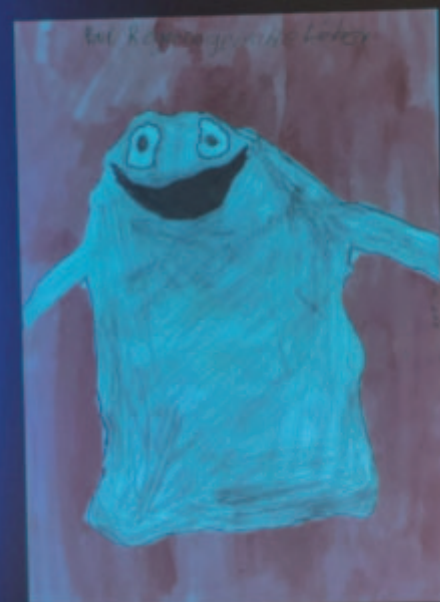


„Wann gehen wir wieder ins Familienkonzert?“

Erfolgsfaktoren einer Kooperation von Konzertveranstalter und Grundschulen

Ulrike Schwanse

Eine Längsschnittstudie im Ruhrgebiet zeigt: Lehrerfortbildung ist ein wichtiger Baustein, wenn es darum geht, Schulklassen und junge Familien dauerhaft als Konzertbesucher zu gewinnen. Und: Schulklassen, die aktiv mitwirken, profitieren von unvergesslichen Bühnenerlebnissen.



> „**Familienkonzerte in Kooperation** mit Grundschulen“ unterscheiden sich insofern von den allgemein bekannten, zum obligatorischen Angebot öffentlich geförderter Konzerthäuser gehörenden Familienkonzerten, als sie auf einer absoluten Verzahnung von Konzertveranstaltern mit Grundschulen basieren. Um junge Familien während der Erziehungszeit ihrer Kinder zu gemeinsamen Familienkonzertbesuchen zu ermuntern, werden in den Städten Essen (seit 2005) und Mülheim (seit 2008) auf dem gleichen Organisationsmodell beruhende, jeweils einmal jährlich stattfindende „Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen“ mit überwiegend klassischer Musik, aber auch zeitgemäßen Bearbeitungen durchgeführt. Inzwischen sind diese Familienkonzerte innerhalb der Schul-Kultur-Angebote beider Städte fest verankert und beste-

hen über den Untersuchungszeitraum (2005-2016) hinaus bis dato weiter fort. Veranstalter ist in Essen der Verein „Familienkonzerte Ruhr e. V.“ und in Mülheim die Autorin in Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung.

Künstlerisch ist das Projekt im semiprofessionellen Bereich angesiedelt, die Konzerte werden von verschiedenen Studentenorchestern ausgeführt. Die Finanzierung erfolgt über Sponsoren und Eintrittsgelder. Ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal dieser Familienkonzerte ist die Abstimmung von Konzertinszenierung und Schulmusikunterricht mit dem Ziel, die Schüler auf den Konzertbesuch vorzubereiten und Unterrichtsergebnisse in den Konzertauftritt einzubinden. In einer kostenfreien 90-minütigen konzertvorbereitenden Lehrerfortbildung zwei Monate vor den eigentlichen Konzerten erhalten die Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien, um die Schüler auf den Konzertbesuch vorzubereiten.

Dazu gehören insbesondere die „Aktivbeiträge“: In jedem Konzert erhalten zwei bis drei Schulklassen die Möglichkeit, Tänze, Choreografien oder Mitspielsätze, die im Unterricht erarbeitet wurden, mit Live-Orchesterbegleitung auf der Bühne zu zeigen. Das bedeutet, dass jeweils ca. zehn bis 15 Minuten der 60-minütigen Konzerte unter Mitwirkung von Schulklassen gestaltet werden. Außerdem werden im Unterricht entstandene Bilder über Beamer-Präsentationen in den Konzertauftritt integriert und sämtliche Kinderbilder in den Foyers ausgestellt. Die Konzerte werden kindgerecht inszeniert und moderiert. Aufführungsorte sind die Lichtburg Essen bzw. Stadthalle Mülheim.

Die Geschichte, organisatorischen Besonderheiten und Wirkungen dieses Familienkonzertformats wurden in einer empirischen Studie bereits ausführlich untersucht. Dabei standen die Schüler und deren Eltern im Mittelpunkt. Es ging es um Gründe für den Konzertbesuch, Wirkungen und die Funktion des Live-Konzert-Erlebnisses aus deren Sicht. Ein wichtiges Ergebnis der Querschnittuntersuchung war, dass durch die Kooperation mit Grundschulen tatsächlich neue Publikumsschichten gewonnen werden und der Wunsch nach weiteren Konzertbesuchen besteht. Somit erwiesen sich über den schulischen Musikunterricht vorbereitete Konzerte als ein möglicher Weg zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und kultureller Teilhabe. Allerdings bedarf es dafür einer Angebotskontinuität. Derartige Netzwerkstrukturen sind nachfolgend geschaffen worden. Damit erweist sich das Organisationsmodell auf andere Kommunen als übertragbar. Die ermittelten Daten ermöglichen eine Vergleichbarkeit der Effizienz derartiger Education-Angebote.

In der vorliegenden Längsschnittstudie stehen die Grundschullehrkräfte im Mittelpunkt der Betrachtungen. Sie sind die primäre Zielgruppe (da wichtigste Multiplikatoren), um die bereits untersuchte sekundäre Zielgruppe (nachwachsendes junges Familienkonzertpublikum) zu erreichen.

Problemstellung, Fragestellungen und Erhebungsverfahren

Ausgangspunkt der Überlegungen war die Beobachtung, dass seit Jahren das Interesse an klassischer Musik bei jüngeren Menschen nachlässt. Parallel dazu mangelt es zunehmend an Musikunterricht in den Grundschulen, der überwiegend fachfremd erteilt wird. Hier

Viele Zauberlehrlinge beim Familienkonzert in Mülheim



© Michael Schwane

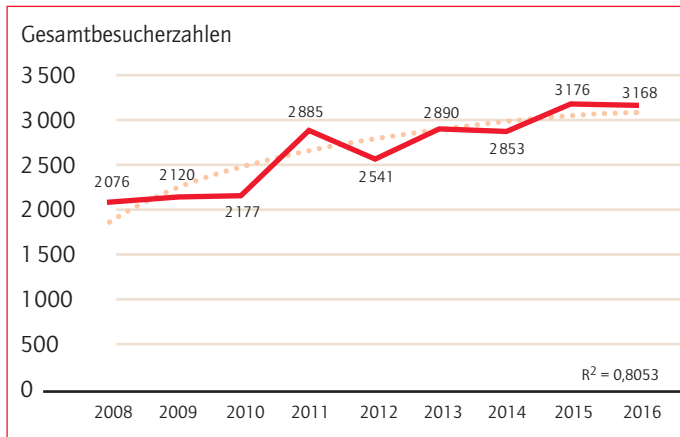


Abbildung 1: Publikumsentwicklung der Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen in Mülheim von 2008 bis 2016

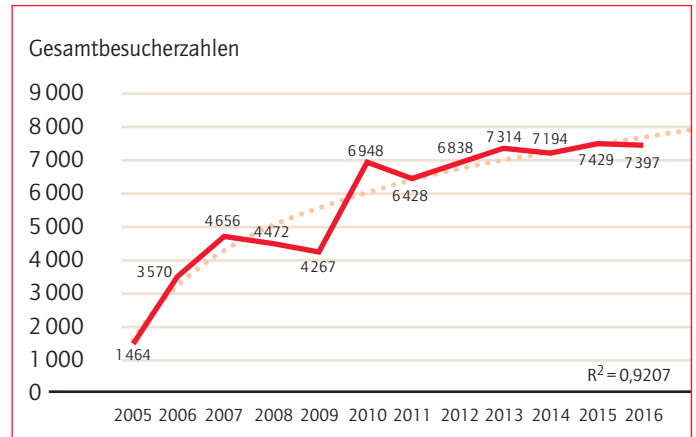


Abbildung 2: Publikumsentwicklung der Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen in Essen von 2005 bis 2016

setzte die Längsschnittstudie an und legt eine Besucherstatistik über einen Zeitraum von neun Jahren (Mülheim, siehe Abb. 1) bzw. zwölf Jahren (Essen, siehe Abb. 2) und erstmals auch eine Nichtnutzer-Analyse vor. Folgenden vier Fragen wurde nachgegangen: Wie gestaltet sich die Publikumsentwicklung und wovon ist die Summe der Kartenbestellungen abhängig? Welche Prädiktoren (also Vorhersage-Variablen) erklären die praktizierte Beteiligung der Grundschulen und wie sind die Nutzer- und Nichtnutzertypen charakterisiert? Welche Prädiktoren erklären die praktizierte Beteiligung der Grundschullehrer? Und schließlich: Welche Prädiktoren gewährleisten eine Teilnahmegerechtigkeit junger Familien am Konzertleben?

Die quantitative Datenerhebung erfolgte jährlich mit folgenden vier Messpunkten:

- > Juni: Anmeldung zur Lehrerfortbildung (Anmeldeformular),
- > September: Teilnahme an der Lehrerfortbildung (Eintrag in Anwesenheitsliste),
- > Oktober: Kartenbestellung (Eltern/Kinder/Lehrer),
- > November: Konzertbesuch (Übernahme Aktivbeitrag).

Die Stichprobe erfasste jährlich die Grundgesamtheit aller angeschriebenen Grund- und Förderschulen beider Städte(siehe Abb. 3). Die Schulschließungen und -zusammenlegungen der sich ständig verändernden Schullandschaft finden bei der Auswertung Berücksichtigung.

| Sample | Mülheim (2008-2016) | Essen (2005-2016) |
|--------------------------|---------------------|-------------------|
| Anzahl der Grundschulen | 22 | 84 |
| Anzahl der Förderschulen | 2 | 12 |
| Anzahl der Lehrkräfte | 222 | 540 |

Abbildung 3: Sample der parallelen Vergleichsstudie (quantitative Auswertung)

Ausgewählte Ergebnisse: Wer macht mit?

Die Variable „Summe der Kartenbestellungen“ wird im Sinne von handelndem Interesse als wichtigste Erfolgsvariable des Projekts definiert. Wenn Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen etabliert werden, dauert die Aufbauphase vier bis sechs Jahre. Spitzen der Besucherentwicklung erklären sich eventuell aus den Konzertthemen *Der Zauberlehrling* (Paul Dukas, Mülheim 2011, vgl. Abb. 1) bzw. *Der Karneval der Tiere* (Camille Saint-Saëns, Essen 2010, vgl. Abb. 2). In beiden Städten sagt die logarithmische Prognose ein weiteres Wachstum voraus, in Essen stärker als in Mülheim. Diese Prognose findet im weiteren Projektverlauf Bestätigung: In Essen werden bis 2019 jährlich über 10000 Besucher erreicht, in Mülheim ca. 4000.

Die Grundschullehrkräfte sind mit 95 Prozent der Kartenbestellungen für die Publikumsentwicklung maßgeblich verantwortlich. Über die Grundschulen werden junge Familien mit einem durchschnittlichen Elternanteil von ca. 50 Prozent erreicht. Zwei Drittel der Kinder sind im Grundschulalter, ein Drittel sind Geschwisterkinder.

Wenn sich das Organisationsmodell etabliert hat, beträgt der Anteil kartenbestellender Schulen einer Stadt jährlich durchschnittlich ca. 60 Prozent, wobei es verschiedene Nutzertypen gibt. Es lassen sich Nutzertypen der Nichtnutzer, der gelegentlichen, regelmäßigen und enthusiastischen Nutzer bilden. Schulorganisatorische Maßnahmen (bevorstehende Schulschließungen und -zusammenlegungen), Anmeldungen der Schule zur Lehrerfortbildung, die Anzahl der teilnehmenden Lehrkräfte und eine steuernde Funktion der Schulleitung bestimmen die Zuordnung zu den Nutzertypen. Je stärker sich die Schulleitung einbringt und je mehr Lehrkräfte einer Schule teilnehmen, desto größer ist die Gewähr eines kontinuierlichen kartenbestellenden Verbleibs der Schule im Projekt.

Die Summe der Kartenbestellungen ist am stärksten von der langjährigen Anmeldung zur Lehrerfortbildung der Schule abhängig. Diese Variable wirkt stärker als deren Standorttyp. Es ist also möglich, über die kontinuierliche Wahrnehmung konzertvorbereitender Fortbildungen Standortnachteile auszugleichen. Anders ausgedrückt: Die Fortbildung erweist sich als ein wichtiges Instrument, um aus Schulen mit vergleichsweise ungünstigen Bildungsvoraus-

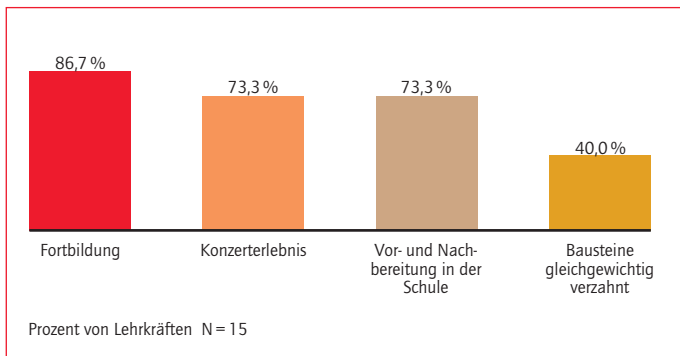


Abbildung 4: Gewichtung Projektbausteine

setzungen dennoch viele Schülerfamilien für einen Konzertbesuch motivieren zu können. Damit ist das wesentliche Ziel der Einbindung sozial benachteiligter und bildungsferner Familien erreichbar. Konzertvorbereitende Fortbildungen bringen neues Publikum.

Wenn Familienkonzerte in Kooperation mit Schulen angeboten werden, ist die konzertvorbereitende Lehrerfortbildung aus Sicht der Lehrkräfte die wichtigste zentral flankierende Maßnahme (siehe Abb. 4). Grundsätzlich ist es möglich und notwendig, ausgebildete wie fachfremde Lehrkräfte gleichermaßen anzusprechen. Je länger Lehrkräfte im Projekt mitarbeiten, desto umfangreicher nehmen sie die erheblichen positiven Auswirkungen auf ihren Musikunterricht wahr. Die persönliche Anwesenheit bei der Lehrerfortbildung wird wegen des handlungsorientierten Ansatzes als wichtig erachtet. Es genügt demnach nicht, Unterrichtsmaterialien nur ins Internet zu stellen!

Beliebtester Projekt-Baustein

Aktivbeiträge sind ein Alleinstellungsmerkmal der untersuchten Familienkonzerte. Deren Übernahme ist in jeder Hinsicht freiwillig. Das betrifft sowohl die Lehrkräfte als auch Schülerfamilien. Auch hier weisen die Mülheimer und Essener Daten Parallelen auf (siehe Abb. 5). Rund 60 Prozent der Lehrkräfte übernehmen im Projektzeitraum einen Aktivbeitrag, ca. 20 Prozent zwei bis vier Mal, ca. 10 Prozent häufiger und knapp 5 Prozent regelmäßig. Ein

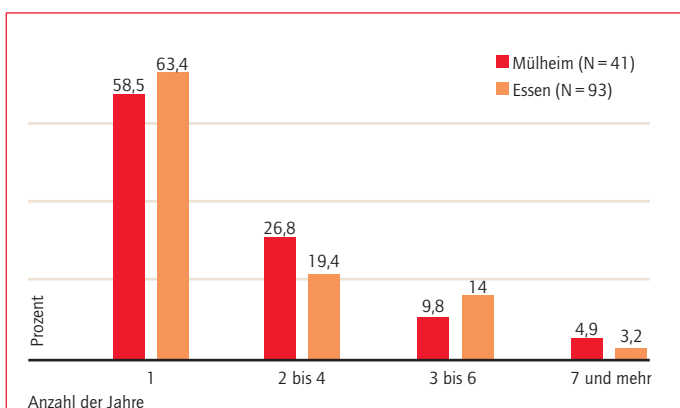


Abbildung 5: Vergleich Übernahme von Aktivbeiträgen Essener und Mülheimer Gundschullehrkräfte

hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Anmeldung zur Lehrerfortbildung und der Übernahme von Aktivbeiträgen lässt die weiterführende Frage aufkommen, warum Lehrkräfte Aktivbeiträge übernehmen möchten. Aus den Antworten lassen sich zugleich wichtige ästhetische Qualitätsmerkmale derartiger Familienkonzerte ableiten.

Aktivbeiträge sind der Höhepunkt im Konzert. Die persönliche positive Wertschätzung beruht besonders auf dem Aspekt der Einbeziehung der Kinder. Aktivklassen profitieren am meisten von den Konzerten, weil sie sich sehr intensiv mit der Musik beschäftigen. Diese eigene Aktivität führt zu einer Gefühlssteigerung und bietet die Möglichkeit, ein Bedürfnis nach aktiver Teilnahme bei den Kindern zu entwickeln. Das Bühnenerlebnis ist unvergesslich und wird aus Sicht der Lehrkräfte eine nachhaltige Auswirkung haben. Aktivkinder haben eine größere Erinnerung und Erzählfreude. Der Bühnenauftritt ist für sie eine Glückserfahrung, Applaus bringt Anerkennung. Mitschüler im Publikum haben einen stärkeren Bezug und ein größeres schulisches Zusammengehörigkeitsgefühl.

Praktisch umgesetzt bedeutet dies: In Essen erhalten bei aktuell neun Konzerten jährlich 27 Schulklassen die Möglichkeit eines aktiven Bühnenauftritts, in Mülheim bei aktuell vier Konzerten jährlich zwölf Schulklassen. Der Konzertveranstalter muss die Kapazität bereithalten, das zu organisieren.

Fazit

Die Lehrerfortbildung ist die wichtigste zentral flankierende Maßnahme. Sie gewährleistet eine inhaltliche Verzahnung von Konzertinhalt und Unterricht, ermöglicht Aktivbeiträge und bringt Publikum! Die Konzertszenierungen sollten Schülerbeiträge so integrieren, dass der Spannungsfaden bei den damit verbundenen Bühnenauf- und -abgängen nicht abreißt.

Die Lehrkräfte spielen eine entscheidende Rolle für die aktuelle Publikumsentwicklung. Entsprechend der Gewichtung einzelner Projektbausteine sind die personellen, organisatorischen und finanziellen Ressourcen einzuteilen. Für die Lehrerfortbildung sind qualitativ höchste Maßstäbe anzulegen und entsprechend zu honorieren. Die damit verbundenen Aufgaben und Kosten sollten von den öffentlich finanzierten Orchestern getragen werden, auch wenn schulische Fortbildungen nicht in deren Verantwortungsbereich fallen. Hier ist ein Umdenken im Sinne der angestrebten Publikumsentwicklung erforderlich. <

Literatur

- > Udo Kuckartz: *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*, Wiesbaden 2014
- > Ders.: *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, Weinheim/Basel ³2016
- > Ulrike Schwane: *Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen – ein Konzept und seine Wirkungen. Empirische Studie* (Dissertation), Paderborn 2003, online verfügbar unter <http://digital.ub.uni-paderborn.de/urn:nbn:de:hbz:466-20030101331>
- > Dies.: *Wann gehen wir wieder ins Familienkonzert? – Eine empirische Längsschnittstudie über die Erfolgsfaktoren einer langfristigen Kooperation von Konzertveranstalter und Grundschulen*, Schriften des Instituts für Begabungsforschung in der Musik (IBFM), Bd. 15, Münster 2020, 510 S., 39,90 Euro, ISBN 978-3-643-14572-7

> www.familienkonzerte.info

> www.lit-verlag.de/reihe/ibfm